

Sicherheit für die Patienten in Bayern



Christa Stewens, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen.

Für die Einladung zum 66. Bayerischen Ärztetag hier im schönen Würzburg möchte ich mich herzlich bedanken. Ich bin gerne gekommen, denn die Bayerischen Ärztetage bilden traditionell den Rahmen für hochinteressante Diskussionen zu aktuellen Fragen der Gesundheitspolitik. Als zuständige Sozialministerin möchte ich mich Ihren Fragen und auch Ihren kritischen Anmerkungen stellen. Ich freue mich darüber, dass mir dies auch die Gelegenheit gibt, meine Sicht der Dinge darzulegen.

Mit Ihrem diesjährigen Schwerpunkt „Das Arztbild heute und morgen“ greifen Sie ein in letzter Zeit viel diskutiertes Thema auf, das uns mit Sicherheit auch in Zukunft noch weiter beschäftigen wird. Um der späteren folgenden Gesprächsrunde nicht vorzugreifen, möchte ich hierzu an dieser Stelle nur kurz Folgendes ausführen:

- Angesichts des steigenden Durchschnittsalters der niedergelassenen Ärzte sowie der hohen Zahl der auswandernden Ärzte und derjenigen Mediziner, die nach dem Studienabschluss nicht in der Patientenversorgung arbeiten, ist eine Steigerung der Attraktivität des Berufsbildes des niedergelassenen Arztes, insbesondere auch des Hausarztes erforderlich.
- Ich halte es für wichtig, dass die Regelversorgung der bayerischen Patienten auch in Zukunft durch niedergelassene Haus- und Fachärzte gewährleistet wird. Dabei können durchaus auch Zusammenschlüsse und Kooperationen sinnvoll sein. Jedoch muss sichergestellt sein, dass Ärzte und nicht Finanzinvestoren über die Behandlung von Patienten entscheiden.
- Voraussetzung hierfür ist, dass der Arbeitsalltag der niedergelassenen Ärzte angenehmer gestaltet wird. Der Anteil der täglichen Arbeitszeit, der mit Verwaltungstätigkeiten verbracht wird, muss reduziert

werden, damit mehr Zeit für die eigentlichen ärztlichen Tätigkeiten bleibt.

- Zu Beginn dieses Jahres hat die Staatsregierung das Expertenforum „Zukunft der niedergelassenen Ärzte – Sicherheit für Patienten in Bayern“ eingesetzt, das zurzeit Vorschläge erarbeitet, wie der Beruf des niedergelassenen Haus- und Facharztes attraktiver gestaltet werden kann. Schwerpunktartig befasst es sich mit den Themen wie Abbau von Bürokratie, Förderung des hausärztlichen Nachwuchses und Transparenz im Leistungsgeschehen. So wird zum Beispiel derzeit geprüft, ob an den bayerischen Medizinischen Fakultäten weitere Lehrstühle für Allgemeinmedizin eingerichtet und ob eine stärkere Gewichtung des Faches Allgemeinmedizin im Medizinstudium erfolgen kann.

Allgemeine Gesundheitspolitik – Gute Neuigkeiten

Bevor wir uns nun aber mitten im Thema der später folgenden Gesprächsrunde befinden, möchte ich noch ein paar Worte zur aktuellen Gesundheitspolitik sagen. Leider kommt es nicht allzu häufig vor, dass es hierzu viel Gutes zu berichten gibt. Gegenseitig kann man aber nach meinem Dafürhalten mit Fug und Recht behaupten, dass wir – die bayerischen Ärzte und die Bayerische Staatsregierung gemein-

sam – auf dem Feld der Gesundheitspolitik in letzter Zeit viel erreicht haben.

Anhebung des ärztlichen Vergütungsvolumens

Sie alle wissen sicherlich längst, dass sich die Vertreter der Ärzteschaft und der gesetzlichen Krankenkassen nach schwierigen Verhandlungen auf eine Anhebung des ärztlichen Vergütungsvolumens um mindestens 2,5 Milliarden Euro geeinigt haben. Damit hat die gemeinsame Selbstverwaltung von Ärzten und Krankenkassen bewiesen, dass sie auch in schwierigen Situationen handlungsfähig ist. Zudem hat sich der intensive und nachdrückliche Einsatz der Bayerischen Staatsregierung für die Ärzteschaft in Bayern ausgezahlt. Es ist nunmehr sichergestellt, dass das Honorarvolumen für die niedergelassenen Haus- und Fachärzte in Bayern im nächsten Jahr zumindest nicht sinken beziehungsweise maßvoll angehoben wird.

Trennung der haus- und fachärztlichen Vergütungsanteile

Auch eine weitere für Bayern wichtige Forderung ist erfüllt: die Vergütungsanteile für die Hausärzte einerseits und die Fachärzte andererseits werden in den nächsten drei Jahren weiterhin aufgeteilt. Dies entspricht einem

Wunsch aus Ihrer Mitte. Ich würde mich freuen, wenn dieser Aspekt auch zu einer Befriedigung innerhalb der bayerischen Ärzteschaft beitragen könnte.

Außerbudgetäre Vergütungsanteile bleiben möglich

Durchsetzen konnten wir uns auch mit der Forderung, weiterhin außerbudgetäre Vergütungsanteile zu ermöglichen. Damit können die Strukturverträge, die einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung der ärztlichen Versorgung leisten, mit Preisen außerhalb der Euro-Gebührenordnung fortgeführt werden.

Vorrang des eigenständigen Verhandlungsmandats der Hausärzte

Speziell für die Hausärzte haben wir erreicht, dass durch eine Gesetzesänderung der Vorrang ihres eigenständigen Verhandlungsmandats festgeschrieben werden wird. An dieser Stelle möchte ich nochmals ausdrücklich betonen, dass mit dieser geplanten Gesetzesänderung lediglich eine Optimierung der hausärztlichen Versorgung der Versicherten bezweckt ist und keinesfalls eine Benachteiligung von Fachärzten gegenüber Hausärzten bewirkt werden soll.

Gesundheitsfonds, Konvergenzklausel

Nicht zuletzt haben wir erreicht, dass die von der CSU durchgesetzte „Konvergenzklausel“ umgesetzt werden wird. Somit ist sichergestellt, dass die Finanzabflüsse aus Bayern im Kontext der Einführung des Gesundheitsfonds nicht höher als 100 Millionen Euro pro Jahr sein werden – wengleich bis heute noch keine Berechnungen vom Bundesversicherungsamt (BVA) zur Konvergenzklausel vorliegen.

Weitere Anstrengungen erforderlich – Expertenforum

Mir ist aber natürlich klar, dass trotz dieser Erfolge nicht alles eitel Freude und Sonnenschein ist. Ich bin mir bewusst – und hiermit kehren wir zum Thema dieses Ärztetages zurück –, dass weitere Anstrengungen erforderlich sind, um Ihren Berufsalltag zu erleichtern und das Bild des niedergelassenen Arztes wieder attraktiver zu machen. Wir erhoffen uns, in dieser Richtung weitere wichtige Impulse durch das von der Bayerischen Staatsregierung eingesetzte Expertenforum „Zukunft der niedergelassenen

Ärzte – Sicherheit für die Patienten in Bayern“. Im Rahmen dieses Forums wurden bereits wichtige Verbesserungsvorschläge unterbreitet – insbesondere zu den Themen Entbürokratisierung, Nachwuchsförderung und Transparenz im Leistungsgeschehen.

Medizinische Versorgungszentren

Weiterhin halte ich es für wichtig, der Tendenz entgegenzuwirken, dass mittlerweile verstärkt Kapitalgesellschaften in den ambulanten Versorgungsbereich vordringen. Deshalb setzt sich die Bayerische Staatsregierung für eine

Anpassung der Vorschriften zu medizinischen Versorgungszentren – den MVZ – ein. Ich bin der Auffassung, dass insbesondere die momentan bestehende Möglichkeit der mittelbaren Beteiligung von Kapitalgesellschaften an MVZ ausgeschlossen werden muss.

So viel von meiner Seite zu den aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen. Ich freue mich nun auf interessante Vorträge und eine angeregte Diskussion mit Ihnen! Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche dem 66. Bayerischen Ärztetag einen erfolgreichen Verlauf und gute Ergebnisse.

Es gilt das gesprochene Wort!

Gesundheitsregion Würzburg – Bäderland Bayerische Rhön

Dr. Adolf Bauer, zweiter Bürgermeister der Stadt Würzburg, begrüßte die Delegierten und Gäste des 66. Bayerischen Ärztetages und freute sich, dass die Ärzte-Vollversammlung in Würzburg, der Stadt der Wissenschaft, stattfindet. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war Würzburg Residenzstadt und kann auf eine über 1300-jährige Geschichte zurückblicken. Heute ist Würzburg die Hauptstadt des Regierungsbezirks Unterfranken und mit gut 132 000 Einwohnern die viertgrößte Stadt in Bayern. Seine außerordentliche Leistungskraft verdanke Würzburg vor allem seinem Reichtum an einzigartigen Baudenkmälern und Kunstschätzen, darunter die zum UNESCO-Welterbe gehörende Residenz. Bauer betonte, dass allein dreizehn Nobelpreisträger in Würzburg geforscht und

gelehrt haben. Im 16. Jahrhundert schuf Fürstbischof Julius Echter durch die Verbindung der Universität mit dem von ihm gegründeten Julius-Spital das erste Universitätsklinikum. In Medizin und Biowissenschaften gehöre die Würzburger Universität heute zur Spitzengruppe der deutschen Hochschulen. Abschließend wies Bauer auf das Projekt „Gesundheitsregionen der Zukunft“, ein Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, hin. Das zentrale Thema der „Gesundheitsregion Würzburg – Bäderland Bayerische Rhön“ sei die Förderung der Gesundheitskompetenz und der Eigeninitiative der Bevölkerung. Als innovativer Wissenschafts- und Gesundheitsstandort biete Würzburg fruchtbare Rahmenbedingungen für einen gelungenen Bayerischen Ärztetag.



Sozialministerin Christa Stewens, Präsident Dr. H. Hellmut Koch und Regierungspräsident Peter Beinhofer im Gespräch mit dem zweiten Bürgermeister Würzburgs, Dr. Adolf Bauer (v. li.).